BRAUNSCHWEIGISCHE
LOUIS SPOHR
GESELLSCHAFT

Spohr in Braunschweig

Heimat und Wanderlust

Am 6. Dezember 1785 starb in Braunschweig der Garnisons- und Kloster-Prediger Ernst Heinrich Ludwig Henke, Pastor der St. Ägidienkirche, Louis Spohrs Großvater mütterlicherseits, im Alter von 49 Jahren. Er hatte Louis getauft und war einer seiner Paten. Dies war der erste von zwei Trauerfällen, die zum Jahresende über die junge Familie des damals 29-jährigen Arztes Karl Heinrich Spohr und seiner 22-jährigen Gattin Ernestine kamen: Schwanger mit ihrem zweiten Kind, musste sie nicht nur den Vater begraben, sondern noch vor Jahresende auch dieses Kind selbst, Louis Spohrs Brüderchen Karl, geboren am Tage vor Heiligabend. Karl lebte nur vier Tage. Zu Schrecken und Trauer kam nun die Notwendigkeit, eine neue Bleibe finden zu müssen, denn die Wohnung im Ägidien-Pfarrhof stand der Familie nach dem Tode des Predigers nur noch ein sogenanntes Gnaden-Quartal lang zur Verfügung. Eine neue Wohnung für seine kleine dreiköpfige Familie fand Karl Heinrich Spohr in einem Haus an der Hagenbrücke, direkter Nachbar war die Bäckerei Bassen.

Dieser Umzug war der erste von insgesamt 10 Wohnungswechseln im Leben Louis Spohrs. Das mag - zumal im Vergleich mit Beethoven - wenig erscheinen, doch spiegelt eine Übersicht über die Lebens- und Wirkungszentren der Spohr'schen Biographie in Verbindung mit der jeweiligen Dauer der Aufenthalte auch etwas von der geistigen Mobilität, der Offenheit und dem Wagemut des Künstlers wider.

Natürlich wirken die insgesamt 37 Jahre, die Spohr in der kurhessischen Residenzstadt Kassel verbrachte, zunächst wie ein homogener, ganz kontinuierlicher Zusammenhang. Bilden sie auch den bei weitem längsten zusammenhängenden, gleichsam ortsfesten Lebensabschnitt, so gewinnt genauere Betrachtung dessen ein sehr viel differenzierteres Bild. Nach dem großen Erfolgen und der bahnbrechenden Aufbauarbeit des ersten Kasseler Jahrzehnts markierte die Revolution von 1830/31 in Louis Spohrs Biographie schon aus persönlichen Gründen eine deutliche Zäsur. Nicht allein änderten sich seine Arbeitsbedingungen in den Folgejahren immer mehr zum Problematischen, vielmehr erschütterten auch Todesfälle in der Familie seine geistig-seelische Verfassung: 1831 verlor er mit seinem acht Jahre jüngeren Bruder Ferdinand, dessen Erziehung und Ausbildung er seit 1799 (mit nur 15 Jahren!) allein übernommen hatte, ebenso einen seiner engsten Vertrauten wie einen der zuverlässigsten Mitarbeiter. Im November 1834 verstarb Spohrs erste Gattin Dorette - ein schrecklicher Schlag für den 50-Jährigen - und schließlich im Juni 1838 die erst 19-jährige jüngste Tochter Therese, eine künstlerisch hochbegabte junge Frau, die ihrer Mutter sehr ähnelte. An den Wohn- und Wirkungsort Kassel band Louis Spohr fortan mehr und mehr vor allem die Familie Marianne Pfeiffers, seit Januar 1836 Spohrs zweite Ehefrau. Die Arbeitsbedingungen in Kassel dagegen verschlechterten sich für ihn in so vieler Hinsicht, sodass Spohr in Briefen immer öfter von Plänen schrieb, diesen Wirkungskreis zu verlassen. Möglichkeiten dazu boten sich immer wieder, doch er fühlte sich den Verwandten zu sehr verpflichtet, um sie anzunehmen.

Nach dem Weggang aus seiner Geburtsstadt Braunschweig (1805), in der er insgesamt elf prägende Jahre verlebte, hat Spohr sich bis zum Antritt des Engagements als Hofkapellmeister in Kassel (1822) stets nur einige Jahre an jeweils einem Orte heimisch gemacht; seine Entwicklung als Virtuose wie auch als Komponist vollzog er während häufiger Wechsel des Wirkungskreises. Berücksichtigt man dazu die zahlreichen Konzertreisen, die ihn bis nach St. Petersburg, London und Neapel führten, so offenbart diese Lebensweise ebenso Anpassungs-Vermögen, geistige Flexibilität und Mut wie Charakterfestigkeit und Stetigkeit hinsichtlich der menschlichen und künstlerischen Ideale. Für viele seiner Freunde und Kollegen war Spohrs Wanderlust sprichwörtlich. Während aller Lebensabschnitte aber kehrte er auch immer wieder in seine Geburtsstadt zurück, denn hier lebten und wirkten zwei seiner jüngeren Brüder, Wilhelm und August Gottlieb. Über deren Bedeutung und Aktivitäten mehr in einem späteren Beitrag.

© Hartmut Becker